

Verfassungstext

Art. 110a (neu) bedingungsloses Grundeinkommen

1. Der Bund sorgt für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.
2. Das Grundeinkommen soll der ganzen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen.
3. Das Gesetz regelt insbesondere die Finanzierung und die Höhe des Grundeinkommens.

Auch einmal eine Utopie:

- AHV
- Frauenstimmrecht
- Mutterschutzversicherung

« Zweifle niemals daran, dass eine kleine Gruppe von aufmerksamen, engagierten Leuten, die Welt verändern kann. Tatsächlich waren es immer nur sie. »

- Margaret Mead (1901–1978)

Keine Angst – nur Mut!

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen würden:

- 2% bestimmt aufhören wollen zu arbeiten
- 54% sich weiterbilden
- 53% sich mehr Zeit für die Familie nehmen
- 22% würden sich selbstständig machen.
- 35% nachhaltiger konsumieren

59% der unter 35-Jährigen glauben, dass das Grundeinkommen irgendwann eingeführt wird.⁷

Wenn wir mit JA stimmen, wird eine Diskussion und Debatte darüber stattfinden,

- in was für einer Welt wir leben wollen,
- welche Werte uns wichtig sind,
- was wir uns das kosten lassen
- wie hoch ein Grundeinkommen schliesslich sein müsste
- und wie wir das finanzieren wollen.

Und es wird Gesetzesvorlagen, Vernehmlassungen, Referenden und Abstimmungen geben, mit denen wir auf jeden Schritt der weiteren Entwicklung Einfluss nehmen können.

Herausgeberin: Bewegung 9. Januar,
Frauen für das bedingungslose Grundeinkommen
Verantwortlich: Elli von Planta, Böttmingen
Design/Layout: artemi.ch
www.mutzurtransformation.com
www.grundeinkommen.ch
www.bedingungslos.ch
Februar 2016

Die
Abstimmung
vom 5. Juni 2016
Für ein bedingungsloses
Grundeinkommen
kann von den
Frauen
gewonnen werden
mit
1.2 Millionen
JA-Stimmen
45% der stimmberechtigten Frauen oder
97% der stimmenden Frauen*
Am liebsten würden wir
zusammen mit den Männern
gewinnen.
* bei einer durchschnittlichen Wahlbeteiligung von 47%

Weibliche Gründe

für ein bedingungsloses Einkommen

Weibliche Wirklichkeiten

Dass Frauen als Mütter, Ehefrauen, Töchter, Nachbarinnen usw. unbezahlt arbeiten, wird seit jeher für selbstverständlich gehalten und heisst seltsamerweise nicht «Arbeit». Wir tun, was wir tun, ohne Anreize, weil es sinnvoll ist; Sinnvoll, weil so unverzichtbar, dass ohne diese Arbeit eine marktwirtschaftliche Ordnung gar nicht existieren könnte.

Weibliche Logik

Der grösste und wichtigste Wirtschaftsfaktor ist die unbezahlte Arbeit. Diese für die Gesellschaft erbrachte Leistung hat in der marktwirtschaftlichen Logik keinen Platz und ist aus allen Berechnungen (z.B. zum Bruttosozialprodukt) ausgeklammert. Uns Frauen ist diese Logik unverständlich.

Weibliche Vernunft

Unser Marktmodell funktioniert so, dass für die Nebenwirkungen ökonomischen Handelns keine Verantwortung übernommen werden muss. Es belohnt die Kapitalgeber und vergisst die Menschheit. Wir Frauen finden das gefährlich und deshalb zutiefst unvernünftig.

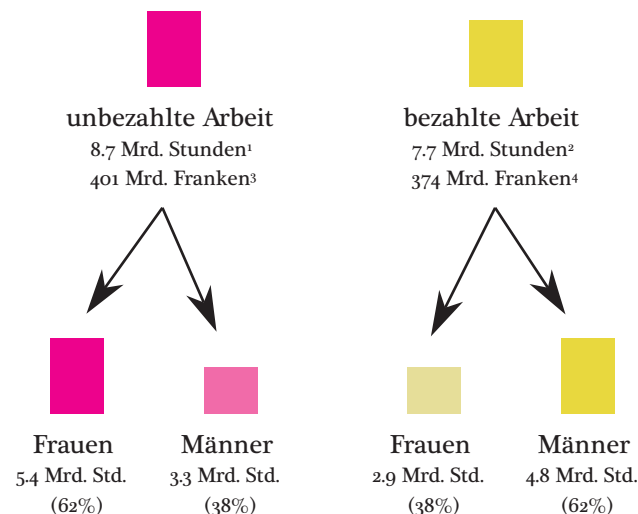
Weibliche Solidarität

Frauen mit ihren unterschiedlichen Biographien, Erfahrungen, Hoffnungen und Ängsten, abhängig oder unabhängig, arm oder reich, mit oder ohne Erwerbseinkommen, mit oder ohne Kinder, mit oder ohne Partner, praktisch tätig oder akademisch, krank oder gesund halten zusammen in ihrem Anliegen, echte Wahlfreiheit zu ermöglichen – für alle Menschen in der Schweiz: Männer wie Frauen.

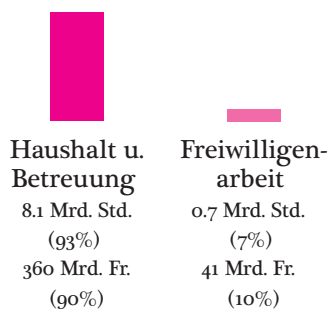
« Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen. »

- Kurt Marti (*1921)

Bezahlte und unbezahlte Arbeit



nach Bereich:



Quellen:

1 Bundesamt für Statistik: T 3.6.3.1, 2013

2 Bundesamt für Statistik: T 03.02.03.01.01.01., 2013

3 Bundesamt für Statistik: T 3.6.3.2, 2013

4 Bundesamt für Statistik: T3c, 2013

5 Botschaft zur Volkinitiative, BBl 2014, 14.058, S. 6564

6 entspricht ca. 21,9 Mrd. Franken für das Jahr 2011, Schätzungen gemäss Weltbank, Murphy, Richard, 2014

7 DemoSCOPE-Umfrage, www.grundeinkommen.ch

Ideen zur Finanzierung einer allfälligen Finanzierungslücke

Wenn alle Erwachsenen 2500 Franken pro Monat und Kinder und Jugendliche 625 Franken pro Monat bekämen, würde dies einen Finanzierungsbedarf von 208 Mrd. Franken pro Jahr bedeuten, wofür folgende Finanzierungsquellen zur Verfügung stehen.⁵

Finanzierungsquelle	Betrag in Fr.
Abschöpfung aus Erwerbseinkommen	128 Mrd.
Umlagerung aus Leistungen der sozialen Sicherheit	55 Mrd.
Weiterer Finanzierungsbedarf	25 Mrd. ²

Der weitere Finanzbedarf von 25 Mrd. Franken könnte z.B. gedeckt werden durch:

Steuergelder, die in der Schweiz hinterzogen bzw. vermieden werden
 = 8% des Bruttosozialproduktes
 = 23,3 Mrd. USD⁶

Einkommenssteuerprogression der direkten Bundessteuer

